

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 31 (1953)
Heft: 1

Artikel: Meine Begegnungen mit Riesenpilzen
Autor: Imbach, E.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meine Begegnungen mit Riesenpilzen

An den beiden letzten Pilzbestimmertagungen bat unser Redaktor, Pilzfreund Lörtscher, in einem Aufrufe um vermehrte Mitarbeit an der Zeitschrift. Er wies dabei auf verschiedene Möglichkeiten hin, darunter auch auf diejenige, einmal etwas über Funde von Riesenpilzexemplaren zu berichten. Als ich nun dieser Tage in bereits vergilbten Notizen kramte, stieß ich zufällig auf einige diesbezügliche Eintragungen. Die nachfolgenden Zeilen möchten daher über solche Begegnungen plaudern, wobei noch vermerkt sein soll, daß es sich immer um Arten handelt, die normalerweise keine überdimensionalen Fruchtkörper hervorbringen.

Aderbecherling, *Discina venosa Pers.* Ende April 1937 brachte Pilzfreund Gusti Birchmeier einen Becher dieser Art zum Bestimmungsabend ins damalige Vereinslokal «Drei Könige». Die Fruchtscheibe maß an ihrer breitesten Stelle 39 cm und da, wo sie am schmalsten war, immer noch über 30 cm. Das Exemplar war kerngesund, wobei seine Fleischdicke gegen das Zentrum 2–3 cm betrug. Es wurde an Stelle von 480 Gramm Morcheln mit dem ihm gebührenden Respekt verspeist. Später traf ich hin und wieder noch auf beachtliche Stücke, doch konnte keines sich auch nur annähernd mit dem oberwähnten messen.

Exzentrischer Rasling, *Tricholoma aggregatum (Secr. ex Sch.) Cost. et Duf.* Ebenfalls 1937 läutete morgens 5 Uhr 30 meine Hausglocke. Vor der Türe stand Pilzfreund Fischer Vinzenz mit einem Riesenbouquet dieses Raslings. Über 15 Fruchtkörper waren an der Basis zusammengewachsen und wiesen eine Höhe von über 45 cm auf. Sie waren in einem Schopfe gewachsen. Ich vermittelte das Prachtbüschel dann noch an E. Habersaat, der es in einem gelungenen Aquarell verewigte. Nahrhafte Erde und gleichmäßige Wärme dürften die Ursache dieses Großwuchses gewesen sein.

Fleischroter Gallertbecher, *Coryne sarcoides Jacquin.* Auf einem (1 m hohen) Strunk entdeckte im Spätherbst 1938 mein damals siebenjähriger Bub einen knallvioletten gehirnförmigen Pilz. Ich mußte mir selber erst die Augen ausreiben, um festzustellen, daß es sich dabei um einen wirklichen Ascomyceten handelte, der wohl zu den eigenartigsten Monstre-Funden zählte, die mir in den vielen Jahren Pilzlerwanderns begegneten. Der Fruchtkörper war 10 cm hoch und hatte das Volumen einer normalen Männerfaust. Auch diese Besonderheit wurde von Habersaat festgehalten, und das Bild dürfte sich unter seinem Nachlasse befunden haben.

Riesenbovist, *Globaria bovista (L.) Schroeter.* Es war ebenfalls im Jahre 1938, als mir Pilzfreund Kasp. Albisser mitteilte, daß in Sempach ein gewaltiges Stück dieser Art zu holen wäre. Auf einer kurz darauf erfolgten Heimfahrt von Solothurn erinnerte ich mich dann an diesen Bericht, und da der Standort nicht viel abseits meiner Route lag, entschloß ich mich, mir wenigstens die Chose anzusehen. Riesenboviste werden ja bekanntlich an und für sich schon groß. Wie bäumig war aber da meine Überraschung, als ich daselbst einen Artvertreter mit 42 cm Durchmesser vorfand. Da Zürich gerade eine Ausstellung durchführte, vermittelte ich den Pilz auf dem kürzesten Wege dahin, wo er das Glanzstück der damaligen Pilzschau bildete.

Pantherpilz, *Amanita pantherina* (Fr.ex DC.) Quél. Daß einige unserer heimischen Wulstlinge recht ansehnliche Fruchtkörper entwickeln können, wie etwa der Fransige Wulstling und der Fliegenpilz, ist zur Genüge bekannt. Daß es aber Pantherwulstlinge mit 29 cm Höhe und 27 cm Hutdurchmesser gibt, erlebte ich erst während meiner Ferien 1940 in Sörenberg, wo ich mehrere solcher Stücke auf 1500 m unterhalb der Mitlistgfählsalp sichten konnte.

Birkenknäuling, *Panus torulosus* Fr.ex Pers. 1940 hatte ich eine besondere Schwäche für die Mischwaldhänge jenseits unseres Rotsees und streifte gerne dort herum. Bei einem Anstiege entdeckte ich schon aus ziemlicher Entfernung auf einem Strunke ein respektables Pilzgebilde. Erst in allernächster Nähe erkannte ich die Art, deren einer Fruchtkörper eine Höhe von 42 cm aufwies. Vom kurzen violettsamigen Stiel weg hatten die Lamellen 35 cm Hutboden zu durchlaufen. Seltener Anblick!

Steinpilz, *Boletus edulis* Fr.ex Bull. In den zwanziger Jahren fand ich auf dem hintern Sonnenberg zwischen Brombeerstauden einen mächtigen Steinpilz, Gewicht 1450 Gramm. Lange war ich der Ansicht, daß so etwas wohl nicht so schnell übertroffen werden könnte. Eines Bessern wurde ich belehrt, als der Hüttenwart von Mühlemäß für unsere Ausstellung im Hotel «Röbli» ein gesundes Stück einlieferte, das sage und schreibe 1975 Gramm wog. Daß der Riesenröhrling die Photoreporter ganz besonders anzog, war natürlich begreiflich.

Riesenritterling. Wenn einer unter den Blätterpilzen das Prädikat Riese verdient, dann ist es bestimmt *Tricholoma colossus* (Fr.) Quél. Pilzfreund Ernst Stählin vermittelte mir aus dem Gebiete ob Erstfeld eine Kiste voll dieser Giganten, von denen einige eine Stielficke bis zu 15 cm aufwiesen. Ein «Gschauerli» davon sandte ich dann noch unserem derzeitigen WK-Präsis, Pilzfreund Otto Schmid. Allzugerne hätte ich die Augen sehen mögen, die er beim Auspacken gemacht haben wird.

Abschließend noch über ein Erlebnis, das auch hierher gehört:

Leuchtender Prachtsbecher, *Caloscypha fulgens* Pers. An einem Bestimmungsabend erklärte ich einmal neben andern Frühlingspilzen auch obigen Ascomyceten, wobei ich anfragte, ob diese Art in unserem Gebiete ziemlich selten sei. Hierauf machte ein Zuhörer die Bemerkung, daß er nicht weit von hier einen Wald kenne, in welchem man Körbe von diesem Pilze füllen könne. «Jetzt hast du aber deinem Schnattergerät einen gehörigen Schupf gegeben», dachte ich bei mir, sagte jedoch trotzdem zu, am kommenden Tage mit ihm dahin zu gehen. Kurz vor 16 Uhr stellte ich meine Haushaltfinanzierungsmaschine ab, und los ging es über Stock und Stein, Krachen auf, Tobel hinunter, über reißende Sturzbäche und durch sumpfige Bergwiesen. Nach zwei Stunden mußte ich meinen Schnauf rationieren, um auch für den Heimweg noch «Pfuus» zu haben. Obendrein taten mir meine Hufe schon bedenklich weh, weil ich nur gewöhnliche Flossenschoner trug, da ich mir das Ziel näher vorgestellt hatte. Mein Büstenhalter war tiefendnaß, naß wie meine Strümpfe. «Daß doch alle Himmel-Herrgott-Sternen-Kreuz-Fahnen-Kerzen- und Laternenträger in die Sakristei gehen möchten, ihren Lohn zu holen!» Endlich, endlich war es geschafft, und ein überwältigender Anblick belohnte mich

für die geübten Unannehmlichkeiten. So weit das Auge reichte, Leuchtende Prachtsbecher. Ich habe sie nicht gezählt, aber es mögen Tausende gewesen sein, die den Tannenwaldboden in einen unübersehbaren gelben Teppich verwandelt hatten, dessen Leuchtkraft durch die bereits untergehende Sonne ins Märchenhafte gesteigert wurde. Nun lief mir das Wasser auch noch im Munde zusammen, weil ich mich entsann, daß Jaccottet in seinem Buche «Die Pilze in der Natur» schreibt: «Im Geschmack erinnert er uns ganz ausgesprochen an Krebse...» und Krebse sind doch meine Leibspeise!

E. J. Imbach

Osservazione su un ifomicete della *Clematis vitalba*

di C. Benzoni

Durante una escursione micologica primaverile, ho scovato lungo le radure e fra le siepi di *Morbio inferiore* presso Chiasso, un gruppo di fungilli dell'ordine degli ifomiceti, funghi rarissimi e di struttura altrettanto bizzarra. Io ebbi campo di osservare attentamente lo sviluppo e la matrice su cui vivono questi funghi, e di studiarli dal loro inizio sino al termine del loro sviluppo. Essi funghi abitano o meglio nascono sotto la corteccia dei sarmenti e sui fusti recisi di *Clematis vitalba*.

Alcuni autori ritengono che questi ifomiceti, maturando formerebbero dei periteci, per cui apparterebbero ai *Pirenomiceti* sez. *Hypocraceae*; secondo altri autori, essi funghi potrebbero essere un nuovo tipo di *Lichene* conidigero. Io ho esaminato i funghi prima di raccogliarli ed anche su abbondante materiale fresco, appena raccolto. Nella enumerazione della specie mi sono attenuto all'opera sui funghi apparsa in Italia «*Flora italica cryptogama. Pars I: Funghi HYPHALES: Tuberculariaceae-Stilbaceae Auctore T. Ferraris.*» Mediante la su menzionata opera mi è stato possibile determinare la specie:

Pionnotes flavicans Sacc. D. Sacc.

Descrizione macroscopica

Dapprima, l'insieme del tallo vegetativo dei funghi, erompe la corteccia dei sarmenti su cui vive sotto forma d'un minutissimo e delicato tamento miceliale, umido e biancastro, ricoperto di sostanza vischiosa. Il quale micelio, costituito d'un groviglio di filamenti più o meno complicati, infeltrati, formano poi un pseudotessuto che dà origine agli stroma, i quali a condizioni atmosferiche si sviluppano formando gli sporodochi propriamente detti.

Sporodochi più o meno polimorfe o effusi senza un contorno ben definito, da fresco sono cernosi, quasi gelatinosi, tremelloidi, un pò viscosi, d'un bel colore biondo chiaro, con l'età induriscono e si rivestano d'una peluria pallidastra; a tempo secco la sostanza diventa crostacea e di colore giallo-fulvente-chiaro, più o meno contornato d'una peluria fioccolosa biancastra.

I caratteri microscopici non ho potuto esaminarli, avendo la vista appannata causa esaurimento nervoso, dovuto a malattia. Lo studio degli ifomiceti con conidiofori riuniti in stroma, si fa con facilità su materiale fresco, collocando i preparativi in glicerina od altro liquido chiarificante.

All'uopo ho inviato tre esemplari a tre cari amici della WK (Dr Favre, Dr Haller e Sg. Imbach). Affinchè abbiano di esaminarli microscopicamente.